

Press book 08.12.2016 – 23.01.2017

Selectie persartikels met als trefwoord 'Benelux' in 9 media: De Morgen, Het Financieele Dagblad, Metro, Het Nieuwsblad, Le Vif, Le Quotidien, L'Essentiel, Tageblatt en Luxemburger Wort.

Sélection de coupures de presse avec comme mot-clé 'Benelux' dans 9 médias: Le Vif, Le Quotidien, L'Essentiel, Tageblatt, Luxemburger Wort, De Morgen, Het Financieele Dagblad, Metro en Het Nieuwsblad.

Benelux-Union aktueller denn je

Luxemburger Wort,
Wo. 04 Jan. 2017, Pagina 1

Luxemburg. Vor 85 Jahren, lange bevor die Idee einer Europäischen Union Gestalt annahm, schlossen Belgien, Luxemburg und die Niederlande die ersten *Benelux*-Verträge. Das Dreierbündnis besteht bis heute – und ist durch den Mangel an Solidarität innerhalb der Union der 28 aktueller denn je. Im Vergleich zu allen anderen Regionalbündnissen in Europa besitzt die *Benelux*-Union einen ständigen institutionellen Rahmen. Die verfügt über ein Ministerkomitee, das von den drei Außenministern gebildet wird, über ein beratendes Parlament, über ein Generalsekretariat, ja sogar über einen in Brüssel ansässigen *Benelux*-Gerichtshof. pley

Politik, Seite 4

Redaktion (LW) ■

Drei Kleine sind ein Großer

Luxemburger Wort,
Wo. 04 Jan. 2017, Pagina 4

Die Idee von einem Schulterschluss der Kleinen stand schon 1944 bei der Gründung der *Benelux*-Zollunion im Vordergrund. In einer krisengeschüttelten EU wollen Luxemburg, Belgien und die Niederlande ihre frühere Laboratoriums- oder Pionier-rolle wieder übernehmen.

VON PIERRE LEYERS ; Oft sind alte Freundschaften die bewährtesten. Man kennt sich, und weiß, dass man sich aufeinander verlassen kann. Das gilt auch für die Beziehungen zwischen Staaten. Vor 85 Jahren, lange bevor die Idee einer Europäischen Union Gestalt annahm, schlossen Belgien, Luxemburg und die Niederlande die ersten *Benelux*-Verträge. Das Dreierbündnis besteht bis heute – und ist aktueller denn je.

Anfang der 30er-Jahre herrschte Krisenstimmung in Europa. Die Weltwirtschaftskrise forderte ihren Tribut: Firmen brachen zusammen, die Zahl der Arbeitslosen stieg rapide. Die meisten Länder in Europa setzten als Antwort auf die Krise auf nationale Alleingänge. Nicht so die *Benelux*-

Länder – sie vereinbarten einen Abbau der Zollschränken.

Auf der Konferenz von Lausanne gaben Frankreich, Großbritannien und die USA dem Drängen Deutschlands nach und senkten die Reparationszahlungen. Unbeachtet von der Öffentlichkeit unterzeichneten am Rande dieser Konferenz, am 20. Juni 1932, Charles Ruijs de Beerenbrouck, Ministerpräsident der Niederlande, Joseph Bech, der luxemburgische Staatsminister, und Jules Renkin, der belgische Premierminister, das erste *Benelux*-Abkommen.¹

Nicht Protektionismus, sondern intensiverer Handel untereinander sollte das Gegenmittel für die Wirtschaftskrise sein. Die drei Regierungschefs vereinbarten, ihre Zölle für Waren der Vertragspartner jährlich um zehn Prozent zu senken. Ihr Appell an andere Staaten, sich ihrem Abkommen anzuschließen, war allerdings vergeblich.

Noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs folgte der nächste Schritt. Am 5. September 1944 beschlossen die drei Exilregierungen in London die Gründung einer vollständigen Zollunion.

Leo Tindemanns, belgischer Regierungschef und namhafter Europapolitiker der Nachkriegszeit, führt die Begeisterung seiner Landsleute beim Aufbau der Europäischen Gemeinschaft auf die positive Erfahrung zurück, die sein Land bei der Zusammenarbeit mit Luxemburg und den Niederlanden erlebt hat.

Der Utrechter Historiker Duco Hellema zweifelt an diesem Bild. Die *Benelux*-Verträge seien keineswegs ein Experimentierfeld für die spätere Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), so wie es romantisierend dargestellt würde. Inhaltlich seien die Übereinkünfte vage, die drei Staaten konkret dadurch kam verbunden gewesen. Andere Kritiker halten die *Benelux*-Verträge gar für ein „Reklameprojekt“, mit dem sich die drei Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgreich für Marshallplan-Hilfen bewarben.

Befürworter weisen darauf hin, dass die am 1. Januar 1948 in Kraft getretene Zollunion durchaus ein beachtlicher Erfolg war, weil der Handel zwischen den

drei Staaten innerhalb von zehn Jahren bis 1958 um 200 Prozent stieg.

Blaupause für den Binnenmarkt

Am 3. Februar 1958 unterzeichneten die drei Staaten schließlich den *Benelux*-Vertrag. Darin geregelt wurden der freie Personen-, Waren-, Kapital- und Dienstleistungsverkehr. Lange vor dem Schengener Abkommen – und auch bevor der Vertrag 1960 in Kraft trat – wurden die Personen-Grenzkontrollen innerhalb des Bündnisses abgeschafft und eine gemeinsame Kontrolle der Außengrenzen eingerichtet.²

Die europäische Einigung machte die Vereinbarung zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit weitgehend hinfällig, im gemeinsamen Binnenraum war die *Benelux*-Wirtschaftsunion überflüssig geworden. Dafür aber gewannen die Aspekte der politischen Zusammenarbeit an Bedeutung. 2008 erneuerte sich die Union mit einem neuen Abkommen und verkürzte ihren Namen auf „*Benelux*-Union“, um so ihren neuen Schwerpunkt zu verdeutlichen.

Die auf 28 Mitglieder angewachsene Europäische Union hat sich in den letzten Jahren als wenig krisentauglich gezeigt. Die nationalen Egoisten treten offen zutage – bei der Suche nach einer

Lösung für die Griechenland-Schulden, bei der Verteilung von Flüchtlingen, beim Austritt Großbritanniens.

Gleichzeitig gewinnen regionale Bündnisse an Bedeutung. Fast sieht es so aus, als hätte die Krise der EU sie aus dem Dornröschenschlaf erweckt. Organisationen wie der Nordische Rat (Dänemark, Finnland, Island, Norwegen, Schweden), die Baltische Versammlung (Estland, Lettland, Litauen), die Visegrad-Länder (Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn), ja sogar der von Journalisten etwas salopp als „Club Med“ bezeichnete Verein der südlichen Mitgliedsstaaten (Frankreich, Italien, Spanien, Griechenland und Zypern) machten in den letzten Monaten von sich reden.

Die *Benelux*-Union erlebt paradoxerweise durch den Mangel an Solidarität innerhalb der Union der 28 eine ungeahnte Renaissance. Im Vergleich zu allen anderen Regionalbündnissen in Europa besitzt die *Benelux*-Union einen ständigen institutionellen Rahmen. Die verfügt über ein Ministerkomitee, das von den drei Außenministern gebildet wird, über ein beratendes Parlament, über ein Generalsekretariat, ja sogar über einen in Brüssel ansässigen *Benelux*-Gerichtshof. Das *Benelux*-Markenbureau in Den Haag kümmert sich um den Schutz des geistigen Eigentums in den drei Ländern.

Ein Europa, das funktioniert

Es sind nicht immer die spektakulären Ankündigungen, auf die es in der Politik ankommt. Die größte Wirkung geht von einer kontinuierlichen Folge kleiner, oft wenig beachteter Schritte aus. Deren gab es in den letzten Jahren innerhalb der *Benelux*-Union viele.

Eine Umfrage zu dem Begriff „*Benelux*“ bei den 29 Millionen Bürgern der drei Partnerländer würde sehr unterschiedliche Antworten an den Tag bringen. Für Feinschmecker bedeutet *Benelux* vor allem der jedes Jahr in überarbeiteter Auflage erscheinende Michelin-Restaurantführer, für Studenten die grenzüberschreitende Anerkennung ihrer Diplome.

Die gemeinsamen Projekte reichen von Verbesserungen der

Eisenbahnverbindungen bis zum Plan, bei der Informationstechnologie die Vorzeigeregion Europas zu werden. Beim grenzüberschreitenden Organtransport, und bei der polizeilichen Zusammenarbeit ist die

Benelux-Union dem restlichen Europa voraus. Polizisten aus den Beneluxländern können ohne Zustimmung des Staatsgebietes der Partner im Dienst betreten.

Mit Admiral *Benelux* gibt es seit 1996 eine weitreichende militärische Zusammenarbeit der drei Staaten. Neueste Entwicklung: Seit dem 1. Januar 2017 überwacht die niederländische und die belgische Luftwaffe den gesamten *Benelux*-Luftraum.

Im vergangenen Jahr ist die *Benelux*-Union auch auf außenpolitischer Ebene erstmals aktiv geworden. Premier Xavier Bettel reiste mit seinen beiden Amtskollegen aus Belgien und den Niederlanden, Charles Michel und Mark Rutte, Anfang Dezember 2016 nach Tunesien, als Zeichen der Unterstützung für das einzige Land Nordafrikas, in dem der „arabische Frühling“ zu mehr Demokratie geführt hat. Außenminister Jean Asselborn machte sich wenig später gemeinsam mit den beiden Diplomatiechefs Didier Reynders (Belgien) und Bert Koenders (Niederlande) ein Bild von der Lage im von internen Kämpfen zerrissenen Irak.

Da es der EU immer schwerer fällt, von allen Mitgliedern getragene Entscheidungen zu treffen, wollen die drei *Benelux*-Staaten dort, wo es nötig ist, eigene Wege gehen. „Mein Ziel ist, in der EU gemeinsam Politik zu machen. Wenn das nicht funktioniert, sollen die Länder, die bereit sind, zusammen in die richtige Richtung zu gehen, das auch tun können“, sagt Premier Xavier Bettel. Ganz Pragmatiker betont er: „Ich bin nicht für ein ‚Europa à la carte‘, sondern für ein Europa, das funktioniert.“

1) Deutschlandfunk: Freier Handel gegen die

Rezession, 20. Juni 2007

2) www.uni-muenster.de

Leyers Pierre (pley) ■

Le Benelux protège le ciel luxembourgeois

Luxemburger Wort,
Ma. 02 Jan. 2017, Pagina 4

PAR MAX HELLEFF (BRUXELLES) ; En mars 2015, la Belgique, les Pays-Bas et le Grand-Duché de Luxembourg signaient les accords Renegade. Entrés en vigueur ce 1er janvier, ils stipulent que les avions qui perdent le contact radio au-dessus des Pays-Bas ou qui font l'objet d'un détournement pourront se faire escorter par des F-16 belges et inversement. Si les instructions ne sont pas suivies et qu'une menace terroriste est probable, «la violence est utilisée en dernière extrémité». Le Luxembourg qui ne dispose pas de sa propre chasse aérienne bénéficiera du soutien des deux autres pays. La Belgique assurait déjà seule la sécurité grand-ducale dans les airs.

Une conséquence du 11 septembre

Cette protection conjointe est le résultat d'une réflexion entamée au lendemain des attentats du 11 septembre 2001. Elle fut inspirée par la crainte que le détournement d'avions à des fins terroristes ne soit reproduit dans le ciel européen. C'est en effet en prenant le contrôle de quatre appareils civils qu'Al Qaida avait frappé les Etats-Unis. Jusqu'à présent, deux avions de chasse se tenaient prêts à intervenir en décollant dans les quinze minutes tant en Belgique qu'aux Pays-Bas afin de contrer toute intrusion ennemie. Depuis dimanche, ils assument cette mission à tour de rôle et sur l'ensemble du territoire du *Benelux*. Deux F-16 belges ont pris le premier «tour de garde». Le 10 mai prochain, les Pays-Bas reprendront la mission «Quick Reaction Alert» avec deux appareils.

«Un accord révolutionnaire»

«Cet accord contre une menace aérienne est certainement révolutionnaire», a déclaré le ministre belge de la Défense, Steven Vandeput (N-VA). «Il est nouveau que nous autorisons en tant que nation à un avion étranger d'opérer au-dessus de notre pays. Bien que cela se fera sous la responsabilité des autorités nationales, il sera possible que des F-16 néerlandais nous protègent en cas de menace dans notre espace aérien.»

Les fervents de l'Europe communautaire ne doivent toutefois pas se réjouir trop vite. Cette coopération aérienne ne prétend pas incarner un embryon de défense européenne, l'outil qui viendrait appuyer par la voie des armes la politique étrangère des Vingt-Huit. L'avantage principal de cet accord est à trouver dans l'économie de moyens et de pilotes pour les deux forces aériennes.

Il ne faudrait pas davantage voir dans cette opération un regain de vitalité du *Benelux*. «Si les pays du *Benelux* pouvaient afficher des positions communes, c'est beaucoup moins vrai depuis 15 ans. Aujourd'hui, des accords peuvent être trouvés sur des problématiques ponctuelles mais on est loin

des positions communes systématiques», commente l'expert en relations internationales Tanguy De Wilde dans les colonnes du «Soir».

Toutefois, en décembre dernier, les ministres des Affaires étrangères du Luxembourg, de la Belgique et des Pays-Bas se sont rendus en Irak pour faire

un état des lieux du pays avec les autorités nationales. Le *Benelux* a voulu ainsi confirmer son soutien politique, militaire et humanitaire dans la lutte contre Daech et toute autre forme de terrorisme.

Des mesures d'économie

Sur un mode plus prosaïque, comme dans le cadre de la «Quick Réaction Alert», ce sont également des mesures d'économie qui ont conduit dès 2015 la Belgique et les Pays-Bas à partager l'effort de guerre aérien au-dessus de l'Irak, puis de la Syrie. Leurs chasseurs alternent bombardements et surveillance du détachement présent au sol en Jordanie.

Helleff Max (HeM) ■

Terrorisme: Belgique et Pays-Bas surveilleront à tour de rôle l'espace aérien du Benelux

Le Vif,
Do. 22 Dec. 2016, Pagina 0

Les forces aériennes belges et néerlandaises assureront à tour de rôle, à partir du 1er janvier, la surveillance de l'espace aérien du *Benelux* contre des "avions civils qui pourraient représenter une menace terroriste", a indiqué jeudi le ministère belge de la Défense.

Actuellement, en Belgique comme aux Pays-Bas, deux avions de chasse sont en permanence prêts à décoller pour intercepter d'éventuels avions contrôlés par des pirates, selon un communiqué.

A partir du 1er janvier, la Belgique et les Pays-Bas --le Luxembourg ne disposant pas d'avions de chasse-- assureront à tour de rôle la surveillance de l'espace aérien du *Benelux*, pendant des périodes de quatre mois.

Cette mutualisation des moyens, décidée en mars 2015, permettra de libérer deux chasseurs pour d'autres missions, notamment à l'étranger.

"Nous espérons donner l'exemple à nos partenaires européens pour faire avancer la réflexion sur la défense européenne", a déclaré le ministre belge de la Défense, Steven Vandeput, cité par l'agence Belga, lors de la signature mercredi à Rotterdam des derniers arrangements techniques entre les forces aériennes des deux pays.

En savoir plus sur:

Défense Terrorisme Steven Vandeput *Benelux* Belgique Pays-Bas

Luxembourg

Les forces aériennes belges et néerlandaises assureront à ...

Le Quotidien,
Do. 22 Dec. 2016, Pagina 3

Les forces aériennes belges et néerlandaises assureront à tour de rôle, à partir du 1er janvier 2017, la surveillance de l'espace aérien du *Benelux* contre des «avions civils qui pourraient représenter une menace terroriste», a indiqué hier le ministère belge de la Défense. Actuellement, en Belgique comme aux Pays-Bas, deux avions de chasse sont en permanence prêts à décoller pour intercepter d'éventuels avions contrôlés par des pirates, selon un communiqué.

Du soutien aérien pour le pays

Belgische F-16's gaan Benelux bewaken

De Morgen,
Wo. 21 Dec. 2016, Pagina 8

Belgische F-16's zullen voortaan ook het Nederlandse en Luxemburgse luchtruim beschermen - en omgekeerd. De Benelux-landen stellen vandaag een akkoord voor om samen verdachte vliegtuigen te onderscheppen.

Stel dat op Nieuwjaarsdag een vlucht naar Amsterdam van zijn geplande koers afdwaalt. De verstrooide piloot (in het beste geval) of de kaper (in het slechtste) zal niet veel later F-16's naast zich zien met een Belgische vlag op de staart.

"België en Nederland zetten vanaf januari 2017 een beurtrol op voor de gezamenlijke bescherming van het luchtruim van de *Benelux*", vertelt Laurence Mortier, de woordvoerder van defensie-minister Steven Vandeput (N-VA). De bedoeling is de kosten van de luchtbewaking - in het militaire jargon QRA (quick reaction alert) - te drukken. Bovendien zijn zo meer gevechtsvliegtuigen beschikbaar voor buitenlandse missies. De Belgische luchtmacht bijt de spits af: van januari tot mei patrouilleren twee F-16's boven de *Benelux*. Daarna is het aan de Nederlandse gevechtspiloten om vier maanden 'luchtflik' te spelen.

De samenwerking is ongezien binnen de NAVO, klinkt het bij Vandeput. Als de Belgische gevechtsvliegtuigen zich eenmaal boven Nederland bevinden, wordt het commando overgedragen aan de Nederlanders. "In het meest extreme geval kan het bij een onderschepping noodzakelijk zijn het vliegtuig neer te schieten", zegt Mortier. "Dat NAVO-partners elkaar die verantwoordelijkheid toevertrouwen, is uniek." Belgische F-16's sporen tot twee keer per maand vliegtuigen op.

Als een vliegtuig van de radar verdwijnt, onverwacht van zijn vluchtroute afwijkt of niet meer communiceert met de controletoren, dan gaat het alarm af op de luchtmachtbasissen. Daar staan het hele jaar door, 24 uur per dag, twee piloten en twee technici paraat. De piloten kunnen op een kwartier een zogenaamde 'scramble' uitvoeren: in volle uitrusting in hun toestel stappen, de straalmotoren in gang zetten en opstijgen vanuit hun basis in Kleine Brogel of Florennes. Als ze een verdwaalde of verdachte vlucht onderscheppen, proberen ze eerst radiocontact te maken. Daarna kunnen ze waarschuwingsschoten lossen met hun boordkanon. De laatste optie is het vliegtuig in volle vlucht uit de lucht te schieten.

Zoals de term zegt, draait het bij de quick reaction alert om snelheid. Is het dan wel zo'n briljant idee om ons land te laten bewaken vanuit Nederland? Straaljagers vliegen natuurlijk enorm hard. Volgens de luchtmacht duurt de vlucht vijf tot tien minuten (zie grafiek). Dat is een aanvaardbare tijd om tussenbeide te komen.

Het idee van luchtruimbewaking is een restant van de Koude Oorlog. Toen was de NAVO erop gericht vijandige indringers uit het Oostblok tegen te houden. Sinds de aanslagen van 9/11 zijn de bedreigingen een stuk diverser. Nu kan het gevaar eigenlijk van overal komen: van een helikopter, een sportvliegtuigje of een transporttoestel.

Het dossier voor de vervanging van de F-16's raakt ondertussen niet echt uit de

startblokken. De legertop wil halverwege 2018 een vervanger kiezen voor de verouderde F-16's, maar er is nog veel werk aan de winkel. De regering zou normaal gezien dit jaar een aanbesteding uitsturen naar de vijf geïnteresseerde constructeurs. Naar alle waarschijnlijkheid zal dat pas volgend jaar gebeuren. De aankoop dreigt zo vertraging op te lopen.

JEROEN VAN HORENBEEK ■

La délégation du Benelux avec (d. g. à ...

Luxemburger Wort,
Wo. 21 Dec. 2016, Pagina 6

La délégation du *Benelux* avec (d. g. à dr.) Jean Asselborn, Bert Koenders et Didier Reynders, pendant une entrevue à Erbil.

Redaktion (LW) ■

De Gouden Delta

Het Financieele Dagblad,
Wo. 21 Dec. 2016, Pagina 11

Kim Putters 'Eerst banen en brood op de plank, dan Europa'. Zo voelt het aan voor veel Europeanen, ook in Nederland. De Europese instituties lijken ons vooral in de weg te staan met idiote regels. De uitbreiding van de EU is bovendien volgens velen te snel gegaan en er zijn ...

Kim Putters

'Eerst banen en brood op de plank, dan Europa'. Zo voelt het aan voor veel Europeanen, ook in Nederland. De Europese instituties lijken ons vooral in de weg te staan met idiote regels. De uitbreiding van de EU is bovendien volgens velen te snel gegaan en er zijn crises bovenop gekomen. Door de aantrekkingskracht van Nederland voor goedkopere arbeid uit Oost- en Midden Europa verdringen arbeidsmigranten daarnaast onze banen. Nederland is in veel opzichten een grote netto-betaler. Zo wordt dat aan alle kanten ervaren. Het is dat de brexit velen onzeker maakt of het opzeggen van het EU-lidmaatschap wat beters oplevert. De Nederlander kiest dus nog voor (negatieve) steun.

Voor velen is de verbinding tussen de EU, werkgelegenheid en welvaart verdwenen. De Europese droom lijkt over. Het probleem is dat die droom in West-Europa allang werkelijkheid was geworden. De EU bracht vrede, veiligheid en een sterke economie. Dik zeventig jaar lang. Zonder dat te vertellen kun je van nieuwe generaties niet verwachten die vanzelfsprekendheden als verworvenheden te beschouwen. De droom is geleefd. We zijn wakker geworden in een werkelijkheid van onveiligheid, een ongelijker verdeelde welvaart en groeiende haat. Een fase van conflict is aangebroken.

Om de Europese droom te hervatten zijn er niet meer Europese instituties nodig, maar moeten we bij onszelf beginnen. Er bestaat vaak een blinde vlek voor wat dichtbij en mooi is. Hoe zit het bijvoorbeeld met de aloude *Benelux*? De samenwerking met de Belgen en Luxemburgers wordt soms eventjes opgepoetst vanuit een economisch deelbelang. Het is tijd om het een nieuwe en stevige impuls te geven. Niet alleen uit Nederlands belang, maar in het belang van mensen in de lage landen. Waarom?

De *Benelux* behoort tot de founding fathers van een Europa waarin mensen vrij en in welvaart leven. Een gouden delta aan de Noordzee met ongekende kansen op handel en werkgelegenheid via land, zee en lucht en met prachtige doorvoerkanalen. De sterke economie, die samen met de Duitsers tot de backbone van de EU behoort, heeft zich meer dan bewezen. Het versterken van de economische samenwerking kan onze delta nog steviger op de kaart zetten, zowel binnen de EU als wereldwijd. Maar er is meer.

Alhoewel Belgen en Nederlanders vaak grappen over elkaar maken zijn we ook historisch en cultureel sterk verbonden en tot elkaar veroordeeld. We spreken deels dezelfde taal, delen een geschiedenis en onderschrijven fundamentele waarden zoals de vrijheid van meningsuiting, van geloof en van tolerantie ten opzichte van seksuele en etnische minderheden. De culturele verbindingen maken de *Benelux* tot meer dan een economisch aantrekkelijk verband. Het

versterkt onze identiteit in een tijdsgewricht dat om verbinding tussen mensen schreeuwt.

Binnen Europa zal de fragmentatie voorlopig toenemen tussen economisch meer en minder welvarende landen, maar ook tussen landen die meer of minder gesloten zijn naar minderheden en open grenzen. De EU kan zo verder verzwakken door interne onenigheid. Het dwingt ons tot het innemen van een nieuwe positie, waarbij versterking dichtbij huis nodig is. Nederland kan niet in zijn eentje een bepalende rol spelen in de veranderende Europese en wereldorde. Er liggen mooie kansen voor een sterke *Benelux*.

Waarschijnlijk lopen Nederlanders ook hier niet meteen warm voor. We lijken teveel met onszelf bezig om ook nog de zorgen van de Belgen op onze schouders te nemen. Toch blijven we tegelijkertijd de Hollandse koopman-dominee. We willen werk, vrijheid en een veilige leefomgeving. Dat is ons wat waard. De koopman weet dat je dan maar beter goed met je burens kunt optrekken. De dominee snapt dat dit beter lukt als je elkaar begrijpt en elkaars taal spreekt.

Aan draagvlak kun je intussen werken. Bijvoorbeeld door meer werk te maken van gezamenlijke infrastructuur, zoals betere verbindingen tussen Amsterdam, Rotterdam, Brussel en Luxemburg. Een krachtige *Benelux*-economie vraagt ook realisme bij de eerlijke verdeling van economische activiteiten tussen de havens als dat per saldo meer oplevert. En als het gezamenlijke aantal *Benelux*-stemmen in de EU meer gewicht in de schaal legt hoeft Nederland niet altijd een stem meer dan de Belgen binnen te halen. Liever een gezamenlijke Eurocommissaris met gewicht, dan drie zonder.

Het jaar 2017 zou het jaar van de Gouden Delta aan de Noordzee moeten worden. Laten we stoppen met de klaagzang over onszelf en over Brussel en inzetten op het versterken van de vrijheid en welvaart in de lage landen. Vervolgens kan het *Benelux* verbond veel krachtiger verantwoordelijkheid nemen binnen de EU. Wel in die volgorde. Eerst banen en brood voor Nederlanders, Belgen en Luxemburgers.

Kim Putters is directeur van het Sociaal en Cultureel Planbureau.

Benelux

Reynders op missie in Irak

Metro NL,
Ma. 19 Dec. 2016, Pagina 6

BRUSSEL Minister van Buitenlandse Zaken Didier Reynders (MR) is samen met zijn Nederlandse collega Bert Koenders en Luxemburgse collega Jean Asselborn op bezoek in Irak. Het is de eerste keer dat de drie landen samen op missie zijn in het land in het Midden-Oosten. Nederland en België werken nauw samen voor de strijd van de internationale coalitie tegen Islamitische Staat in Irak en Syrië. Terwijl de Belgen nu operaties uitvoeren met hun F-16's, bewaken de Nederlanders de luchtmachtbasis in Jordanië. In de zomer van 2017 wisselen de twee landen van rol. Het doel van de *Benelux*-missie in Irak is een stand van zaken opmaken met de Iraakse overheid over de huidige situatie in het land. Daarnaast willen de *Benelux*-landen hun politieke, militaire en humanitaire steun bevestigen in de strijd tegen het terrorisme. Het bezoek komt er aan de vooravond van een Arabisch-Europese top die morgen start.

Benelux-Minister im Krisenherd Irak

Luxemburger Wort,
Ma. 19 Dec. 2016, Pagina 1

Bagdad. Seit zwei Monaten tobt die Offensive zur Befreiung von Iraks zweitgrößter Stadt Mossul von der Terrormiliz Islamischer Staat. Die Millionenstadt ist praktisch von der Außenwelt abgeschnitten. Außenminister Jean Asselborn und seine beiden Amtskollegen aus Belgien und den Niederlanden, Didier Reynders und Bert Koenders, reisten am Sonntag nach einem Zwischenstopp in Amman in die irakische Hauptstadt. In Bagdad wollen sich die drei *Benelux*-Diplomatiechefs ein Bild der hochexplosiven Lage machen. Am heutigen Montag brechen sie zu einem Besuch in die Kurdenmetropole Erbil auf, wo sie von Masud Barzani, dem Präsident der Autonomiegebiete, empfangen werden. pley

Politik, Seite 5

Redaktion (LW) ■

Tour de Force Jean Asselborn ist zurzeit mit

...

Tageblatt,
Ma. 19 Dec. 2016, Pagina 5

Tour de Force Jean Asselborn ist zurzeit mit seinen belgischen und niederländischen Amtskollegen, Didier Reynders und Bert Koenders, in Nahost unterwegs. Luxemburg hat im Februar den Vorsitz der Benelux-Union übernommen. Die Reise führt von Jordanien über den Irak bis nach Ägypten....

Tour de Force

Jean Asselborn ist zurzeit mit seinen belgischen und niederländischen Amtskollegen, Didier Reynders und Bert Koenders, in Nahost unterwegs. Luxemburg hat im Februar den Vorsitz der *Benelux*-Union übernommen. Die Reise führt von Jordanien über den Irak bis nach Ägypten.

Les ministres du Benelux en Irak

L'Essentiel,
Ma. 19 Dec. 2016, Pagina 3

LUXEMBOURG/BAGDAD Le ministre luxembourgeois des Affaires étrangères, Jean Asselborn, et ses homologues belge, Didier Reynders, et néerlandais, Bert Koenders, sont en Irak. Après un passage par la Jordanie, samedi, ils étaient hier à Bagdad, où ils ont notamment été reçus par le Premier ministre irakien, Haider Al-Abadi. Aujourd'hui, la visite se poursuit côté Kurdistan irakien. Les ministres doivent notamment visiter un village occupé pendant des mois par Daech et un centre d'entraînement de Peshmergas combattant pour la coalition internationale contre le groupe terroriste.

Belgische F-16's bewaken Nederlands luchtruim

Het Nieuwsblad *,
Za. 17 Dec. 2016, Pagina 27

Bij een vliegtuigkaping is het voortaan mogelijk dat een Belgische F-16-piloot boven Nederland een toestel van pakweg KLM neerhaalt, of dat een Nederlandse piloot met "dodelijk geweld" verhindert dat een gekaapt toestel van Brussels Airlines zich in een Brusselse wolkenkrabber boort.

Nederland en België bewaken voortaan via een beurtrol gezamenlijk het Belgische, Nederlandse en Luxemburgse luchtruim. Belgische F-16's houden vier maanden lang de lucht boven de *Benelux* in de gaten, waarna Nederlandse piloten die taak voor evenlang overnemen.

De defensie ministers maakten ook afspraken voor extreme scenario's als "luchtvaartterrorisme". Het blijft wel de regering van het land waarboven de dreiging zich voordoet, die het finale bevel geeft.

Luxemburg is een buitenbeentje. Dat heeft het gebruik van "dodelijk geweld boven eigen grondgebied uitgesloten". (wer)